

Nat. 13 720, Braunschweigisch-Niedersächsishe Partei 2930
Dem. 5890, Christl. Rpt. 1420, Soc. 3810, Unabh. 2120
Wahlm. 1090.

Ruhiger Verlauf.

Ebenso ruhig wie in der Reichshauptstadt ist nach den bei der Reichsregierung eingelaufenen Nachrichten die Wahlhandlung auch im Reich verlaufen. Es liegen bis jetzt Berichte aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet vor, aus Düsseldorf, Bochum, Dortmund und Köln, aus Stettin und aus Hinterpommern, aus Braunschweig, aus Hannover, aus Gotha, aus Stuttgart und München, aus Dresden, Chemnitz und Leipzig und alle lauten übereinstimmend dahin, daß es nirgends zu der geringsten Störung gekommen sei. Das gleiche gilt für Schlesien, wo der Wahltag vollkommen ruhig verlaufen ist.

Ein Zwischenfall.

Zu einem Zwischenfall kam es bei der Wahl in Hundsburg, Kreis Neuhaiderleben. Gegen 1½ Uhr erschien im Wahlbüro der Amtsvorsteher von Hundsburg und stellte den Gemeindefunktionär darüber zur Rede, daß ein Teil der Wähler nicht in den Listen stünde. Er gab seiner Vermutung Ausdruck, daß die fehlenden Personen absichtlich nicht aufgenommen seien. Dieser Vorwurf führte zu Streitigkeiten und in deren Verlauf zu Schlägereien. Der Wahlvorsteher, Gemeindefunktionär Heinrich brach darauf die Wahlhandlung ab, entfernte die Beutel aus der Wahlurne und verbrannte sie. Hundsburg hat 700 Wahlberechtigte.

Der furchtbare Ringkampf der Geister, der während der letzten Monate und Wochen in Deutschland tobte, ist beendet; die Schlacht ist entschieden. Im neuen Reichstag ändert sich das Bild, das die Nationalversammlung bot; voraussichtlich ganz wesentlich. Man hatte einen Ring nach rechts und nach links vorausgesetzt. Es gehörte ja nicht viel Prophetengabe dazu, um zu erraten, daß die beiden extremen Parteien einen Zuwachs erfahren würden. Die Unzufriedenheit, die durch einen langen und unglücklich ausgehenden Krieg mit anschließender Revolution hervorgerufen worden ist, besteht, und sie ist sehr groß. Je nach Temperament, Erziehung und sozialer Stellung schlägt sich der Unzufriedenheit, nach der äußersten Linken oder Rechten.

Soweit bis jetzt abschließende Ergebnisse aus dem Reich vorliegen, zeigen sie fast ausnahmslos das Gesamtbild einer starken Einbuße der christlichsozialistischen zugunsten der U. S. P. und einen starken Gewinn der Deutschen Volkspartei und teilweise auch der Deutschnationalen auf Kosten der Demokraten, die fast überall erheblich an Stimmenzahl eingebüßt haben.

Bis jetzt gewählt.

Berlin, 8. Juni. Bis gestern Abend 10 Uhr lagen 317 Teilwahlergebnisse aus allen Wahlkreisen mit Ausnahme von Koblenz-Trier (24. Wahlkreis) vor. Als gewählt gelten:

- 86 Sozialdemokraten,
- 57 Unabhängige und 1 Kommunist,
- 27 Demokraten,
- 43 Zentrum,
- 12 Bayerische Volkspartei,
- 42 Deutsche Volkspartei,
- 41 Deutschnationalen, darunter 1 Hessischen Bauernbund,
- 1 Württembergischer Bürgerpartei, 2 Bayerische Mittelpartei, 1 Schleswig-Holsteinscher Bauerndemokrat, 2 Deutschhannoveraner, 3 Württembergischer Bauernbund und 2 Bayerischer Bauernbund.

Bevorstehender Rücktritt des Reichskabinetts.

Rasche Einberufung des Reichstages.

Berlin, 7. Juni. Das Reichskabinett dürfte, wie wir hören, morgen oder übermorgen demissionieren. Es

trägt dabei der bei seiner Bildung getroffenen Vereinbarung Rechnung, nach den Neuwahlen dem Reichspräsidenten insgesamt die Portefeuilles zur Verfügung zu stellen. Der Reichspräsident wird, parlamentarischen Gebräuchen entsprechend, die Minister bitten, solange im Amt zu bleiben, bis ein neues Kabinett auf der durch die Wahlen geschaffenen neuen Grundlage gebildet sein kann. Selbstverständlich werden bis dahin die Minister die laufenden und dringend notwendigen Geschäfte erledigen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Einberufung des Reichstages so rasch erfolgen wird, wie es technisch möglich ist; denn die zur Zeit bestehende Unklarheit drängt nach rascher Lösung. Deshalb werden auch in den nächsten Tagen die leitenden Instanzen der Parteien in Berlin zusammenkommen. Der sozialdemokratische Parteivorstand hielt bereits heute Besprechungen ab und auch die sozialdemokratische Fraktion dürfte sehr bald zusammenberufen werden. Das gleiche gilt von den anderen Parteien.

Zur Tagesgeschichte.

Solfs Abreise nach Japan.

Nachdem die für Japan bestimmte vorläufige Mission bereits vor drei Wochen von Yokohama abgereist ist, wird sich dieser Tage auch der zum Geschäftsträger in Japan bestellte frühere Kolonialstaatssekretär und Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Solf, in Hamburg einschiffen. Es verlautet, daß Dr. Solf, wenn die Zeit dazu gekommen ist, den Vizekonsulatsposten in Tokio einnehmen soll. Zum Stabschef unserer Geschäftsträger in Tokio gehören u. a. Reichsstaatsrat v. v. Mischels und Dr. Zell.

Zwischen Habsburg und Wittelsbach.

Die „Arbeiterzeitung“ befaßt sich in einem „Zwischen Habsburg und Wittelsbach“ überschriebenen Leitartikel mit der angeblich reaktionären Bewegung in der christlich-sozialen Partei. Eine Strömung sei für eine Donauföderation, eine enge Verbindung mit Ungarn, und die Wiederherstellung der Habsburger und siehe unter Englands Schutz. Die andere Richtung sei wittelsbachisch, habe ihren Sitz vornehmlich in Tirol, siehe mit Dr. Seim in München in Verbindung und habe die Losreißung Bayerns vom Reich und die Vereinigung mit Deutsch-Österreich zu einem neuen Rheinbund unter französischen Protektorat zum Ziel.

Kraffins Vorschläge.

Die die Mäler erfahren, hat Kraffin England für die Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen folgenden Vorschlag gemacht: Wenn die englische Regierung die Republik amtlich nicht anerkennt, gestattet sie doch den mit Pässen der Moskauer Regierung versehenen Russen den freien Verkehr und Handel auf englischem Gebiet, sowie die Ueberweisung von Geldern an die englischen Banken. Die englischen Staatsangehörigen erhalten die gleichen Rechte in Russland, während die Regierung ihnen zudem: Wald- und Bergwerkskonzessionen unter der Bedingung anbietet, daß die mechanischen Mittel und das technische Personal von ihnen beschafft werden. Lloyd George hat seinerseits vor allem die Bedingung gestellt, daß die englischen Kriegsgefangenen zurückgegeben und die Operationen in Kleinasien eingestellt werden.

Irland.

Nach einem amtlichen Bericht über die Konferenz Lloyd Georges mit der Abordnung der Eisenbahner, in der die Weigerung der irischen Eisenbahner, Munitionsendungen zu befördern, besprochen wurde, sagte Lloyd George, es sei eine Frage von größter Wichtigkeit, denn es handle sich um den Versuch, politische Einschüchtern zu beeinflussen nicht auf gleichmäßigen Weg, sondern durch Diktung, die industrielle Lage des Landes in Verwirrung zu bringen. Wenn er einem solchen Vorschlag zustimmen würde, würde dies gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Regierungsgewalt sein.

Zuerst Viadringer.

Aufwärtsbewegung der Mark.

Die erneute Aufwärtsbewegung der Mark. Zuerst notierte sie mit 14, Stockholm. In Berlin wurden die Auszahlungssätze von 100 verändert, für Paris, Stockholm und London verändert belassen.

Rhein-Seeverkehr.

„Laut „Berl. Tageblatt“ wird die Hamburg-Tinie zwischen Köln-Hamburg und Köln-Rotterdam einen regelmäßigen wöchentlichen Verkehr einrichten. Die Aufnahme des deutschen Verkehrs vom Rhein nach den Niederlanden wird vorbereitet.

Ein Unfall Marichalls Tod.

In Paris ist das Auto des Marichall, einem Automobil-Taximeter-Gesellschaft, und Avenue de Segur zusammengefahren. In des Taximeters wurde mit zahlreichen Verletzungen aufgenommen, der Marichall erlitt eine Verletzung am Kinn. Der Taxigast des Taximeters an der Szene leicht verletzt und konnte sich begeben.

Angriffe auf eine Pulverfabrik.

Aus Spezia wird dem „Corriere della Sera“ berichtet, daß am Freitag nachmittag ungefähr 1000 Mann die Pulverfabrik von Terranova angriffen, wobei es zu heftigen Zusammenstößen kam.

Nach einer Depesche des „Messaggero“ aus Spezia die Bande, die die Pulverfabrik von Terranova (Grosche) zu überfallen versuchte, aus mehreren Zuchthäusern und Anstalten zusammengeführt wurden. Sie in die Hände der Polizei verhaftet, als sie von Matrosen und Soldaten verfolgt wurden, in einer Villa bei Arlato, zerstört, als auch Soldaten herbeikamen. Ein Teil wurde verhaftet. Infolge der Verhaftung der Arbeiter wurde zum Generalstreik auf, dem eine gewisse Folge gegeben wurde. Die Stadt ist ruhig.

Kleine Meldungen.

Berlin. Reichspräsident Ebert empfing den argentinischen Gesandten Dr. Molina und den argentinischen Gesandten Dr. Molina und den argentinischen Gesandten Dr. Molina.

Düsseldorf. Vom Sonntag ab wird keine Sonntagshausgabe der Zeitungen mehr. Der Transportarbeiterverband, angeschlossenen aussträgerinnen die Organisation der Jugend, zwangen, von jetzt ab das Erbkennen der Sonntag- und Festtage einzustellen.

Dresden. Hier verlassen 1500 Lehrer eigenmächtig den Unterricht, um gegen die Unterrichtsordnung Einspruch zu erheben.

Paris. Der „Matin“ bestätigt, daß die Konferenz von Spa höchstwahrscheinlich als Tag des Zusammentritts den 5. oder 6. Juni.

Rom. In den Verhandlungen mit der türkischen Regierung vorangehen.

Landwirtschaftlicher Rat.

Es sei erinnert:

Im Gemüsegarten legen wir nicht nur Bohnen, sondern auch Salat, Radies und andere Gemüse, auch noch Grünkohl und die verschiedenen Sorten. Reichliches Düngemittel aller Art, reichlich des Phosphors und des Kaliums, reichlich Jauchen dieser Sachen ist jetzt sehr wertvoll. Mit Gülle nicht gern arbeiten, der Dünger mit faurem Ammoniak, mit Hornmehl oder sonst was, lassen Kompost. Sommer rechtzeitig mit Unkraut mit der Hacke niederhacken, nach dieser Mähtung erfordert bald eine Mähtung Kompost. Reichlich mit Jauche tränken.

Obstgarten: Reichlich mit Früchten tränken.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

29] (Nachdruck verboten.) „Und doch ist es so, Mama!“ sagte sie. „Ich weiß, daß Sie heimlich einen neuen Kaffeebeutel gekauft und auch eine andere Sorte Bohnen beschafft hat, diesmal war der Kaffee von Jung sel. Klee. und nicht von...“ Es entstand ein allgemeines Gelächern. Der Mann war gebrochen. Selbst Sie stimmte in die Fröhlichkeit mit ein. Ihr gedämnertes Lachen klang so frisch, so lustig, daß es ansteckend wirkte. Als Sie sich jetzt mit den halbgeöffneten Augen Hellmut zuwandte, lag eine Blutwelle nach seinem Kopfe. „Könnte Ihnen das geräuschvolle Leben in der Hauptstadt zuzagen, Herr Baron?“ fragte sie leise. „Nein, ganz und gar nicht, gnädiges Fräulein,“ beeilte er sich zu versichern, „ich würde mich dort unglücklich fühlen. Und wie denken Sie darüber?“ „Ich bin zwei Jahre bei Verwandten in der Hauptstadt gewesen,“ gab sie schüchtern zur Antwort, „aber ich habe mich an das Stadtleben nicht gewöhnen können. Die Sehnsucht nach dem Lande war zu groß, sie ließ sich nicht eindämmen; sie zog mich mit Gewalt zurück. Ich konnte die Stille meiner Jugend nicht entbehren, mit denen meine schönsten Erinnerungen verknüpft sind.“ Sie hatte die großen dunklen Augen jetzt voll zu ihm aufgeschlagen. „Wohl Ihnen, gnädiges Fräulein, wenn Sie mit Freuden an Ihre Kinderzeit zurückdenken können,“ flüsterte er ernst werdend. „Sie können es nicht.“ „Leider nein.“ Er schüttelte den Kopf. Sie sah ihn mit einem Ansehen an. Dabei streifte ihr Blick seine Hand, die auf der Tischkante ruhte. Sie zuckte nicht zusammen, als sie die Mißbildung wahrnahm, vielmehr lag in ihrem Herzen ein heißes Gefühl des Mitleids auf mit diesem Manne, der sich so natürlich gab, dessen Worte so bieder klangen und von männlicher Ernst getragen wurden — dessen Augen solche Seelentiefe verkörperten. Sie war in die Verhältnisse auf Schloß

Damerow durch ihre Mutter nur ganz oberflächlich eingeweiht worden und konnte daher nicht ahnen, welche Hüt von Witternissen bei Erwähnung der Jugendzeit in dem jungen Baron aufstieg. Der alte Mirbach wandte sich an den Gast mit einigen Fragen, die auf die Landwirtschaft Bezug hatten. Er wollte wissen, wie Grünheide in der Folgezeit bewirtschaftet werden würde. Ein Wort gab das andere, so kam es, daß Hellmut die Unterhaltung fast ganz allein bestritt. Der Onkel war stolz auf seinen Neffen. Von dieser Seite hatte er ihn noch nicht kennen gelernt. Mit hoher Freude erfüllte es ihn, welchen heilsamen Einfluß die Trennung von seinem Vater in der kurzen Zeit auf ihn ausgeübt hatte. Aber auch eine andere Beobachtung war ihm nicht entgangen. Er hatte deutlich den überwältigenden Eindruck wahrgenommen, den die älteste Tochter des Hauses auf Hellmut machte. Das war ihm lieb, denn es kam seinen Berechnungen entgegen, trotzdem oder weil sie sich von aller geräuschvollen Geselligkeit, allem Brunk und Aufwande fernhielten. Man lebte bei ihnen als Gast völlig unangenehm. Der ganze Zustand des Haushaltes war einfach, praktisch, aber gediegen; die Lebensweise gesund und behaglich. Ein patriarchalisches Zug beherrschte das gesamte Hauswesen. Das Fräulein wurde gut gehalten, war in gesunden, lustigen Männen untergebracht. Weit und breit würde Hellmut als Musterwirtschaft gepriesen. Da es zugleich auch zu den größten Gütern des Kreises gehörte und vorzüglichsten Ackerboden besaß, so ging man nicht fehl in der Annahme, daß es bei dem einfachen Leben der Herrschaft einen respektablen Gewinn abwerfen müsse. Sie hatte aufmerksam seinem Vortrage gelauscht. Ihr war kein Wort entgangen. Sein Organ hatte etwas Einschmeichelndes, Beruhigendes. Sie hatte immer so zuhören mögen. Der Schall seiner Stimme hinterließ ein wohliges Gefühl in ihren Gehörnerben. Wie schade, daß die Mutter jetzt die Kaffeetafel aufhob und der Vater den Gast bat, die Stallungen und das Vieh zu besichtigen. Man ging wahllos zur Hoftür hinaus. Voran der junge Baron mit dem Gutsherrn. Dann folgte Hein-

rich Parpart mit Frau Mirbach; ihnen schloß sich die drei Geschwister an. Nach dem Handgange begaben sich die Kinder in den Garten. Der Gutsherr und Mirbach mußten zu ihren gewohnten Plätzen zurückkehren. Kein Rondell, keine Figuren aus Eisen und tischen Blumen, keine Postamente mit Glasglocken, welche die Witterungseinflüsse Markten und eingetreffen hatten, gab es hier zu sehen. In der That man praktischer. Das ganze große, fast unsehbare Gelände bestand aus einem riesigen Feld durchzogen von tiefen niedrigen Beerensträuchern Spalierobst. Nur in der Mitte befand sich ein Rosenpark, auf dem Turm und Spiegelstein. „Das ist hier unser Spielplatz,“ bedeutete ihren Begleiter, als sie das schöne, freie Terrain hatten. „Wunderhübsch,“ lobte Hellmut, dessen hylphenartige Gestalt förmlich verschlang. „Sie wohl sehr gern gespielt?“ fragte er. „Sehr gern,“ beteuerte sie. „Ich habe viel und unwillig gesagt, Sie wissen, wenn es Sie nicht weilt, dann geben wir Ihnen mal eine kleine Vorstellung zum besten.“ „Langweilen? Ich — ich befehle mich, daran, wenn ich nicht zu ungeschickt dazu bin.“ „Das wäre ja reizend,“ lachte sie hell und Fröhlichkeit. Im Nu waren die Rollen verteilt. Selbst Parpart wurde herangezogen, zuerst als Zuschauer, dann als Schiedsrichter. Man begann damit, die zuwerfen, ging dann zu einem Ballspiel über, und die Freude an der gesunden Bewegung immer hervordrang, unternehmen man auch Gesellschaft. Die etwas anstrengender waren. Heinrich Parpart folgte vom Tribrett der Schaukel aus alle Spiele, lachte, tadelte und feuerte an. Es war ein Bild ungeschickter Daseinsweise, sich da vor seinen Augen abspielte. (Fortsetzung folgt)

hüßig dungen. Tafelobst ausdunnen. Das Fruchtholz am
Formeln einrichten. Ueberflüssige Weinbeeren ausbrechen.
die Fruchtbeeren zwei Meter höher den Gescheinen lag-
den. Nicht ist auch nun die Auswahl der fruchtbarsten
und gesunde Erbkere für die Vermehrung. Das Ab-
rücken der Erbkere sollte immer erst nach der Ernte
stattfinden.

Stummengarten: Rosen skulieren, nur auf aus-
gebildete Augen dazu verwenden und nie während der
heißsten Tagesstunden veredeln. Staubenaussaat vor-
nehmen. Reifeausläufe für die Topfzucht an die Beete
legen. Geleitet auch das Fortschneiden der Blüten-
stände an Gladiolen, Lilien, Dahlien, Freilandazaleen usw.

Volles und Provinzielles.

Schierstein, den 8. Juni 1920.

Zur Reichstagswahl. Die am Sonntag statt-
gefundene Wahl zum Reichstag hat keine Überraschungen
gebracht. Sie sind auch hier ausgefallen wie überall.
Eine große Verstärkung der reaktionären rechten und
linken Parteien, wie sie vorhergesagt wurde, ist einge-
treten. Das Wahlergebnis am hiesigen Orte war nach-
folgendes:

Partei	1. Bez.	2. Bez.	Sammen Zu-	Abgeg. Stimmen bei der Nationalwahl
Reichstagsw.	364	502	866	1105
Demokraten	388	232	620	883
U. S. P.	130	227	357	9
Deutsche Volksp.	195	89	284	74
Zentrum	156	87	243	212
Deutsche Volksp.	12	4	16	2

Wahlberechtigte waren vorhanden insgesamt 2906,
gewählt haben 2386 Wähler, jedoch eine Wahlbeteiligung
von etwa 80% festgestellt werden kann, gegenüber ca.
70% bei der Nationalwahl im Vorjahre. — Die Auf-
regung der Wahlzeit liegt nun hinter uns mit all den
unheimlichen Vorgängen, die mit einer solchen Wahl ver-
knüpft sind. Möchte nun bald die nötige Ruhe überall
eintreten, die zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes
dringend nötig ist.

**Ueber die am Samstag stattgefundene Wahlver-
sammlung der U. S. P.** geht uns folgender Bericht zu: „Die
am 5. d. Mts. von der U. S. P. einberufene Wahlversammlung,
als letzter Anstoß vor dem Wahltage, war im überfüllten
Saal des Herrn Preußig. Der Vorsitzende eröffnete die
Versammlung um 9 1/2 Uhr und erteilte dem Referenten,
Herrn Dismann, der Vorsitzender des Deutschen Metall-
arbeiter-Verbandes, die Ehre, das Wort zu führen. In
schlichter, ruhiger Weise, wie es diesem Volksmann und
Parlamentarier eigen ist, brandmarkte er eingangs seines
Vortrages die neuerdings wieder in die Erscheinung tretenden
Versuche des konzentrierten Großkapitals, dem Arbeitnehmer
die Produktionsmittel, wie ehemals wieder, in noch verschärfter
Weise aufzudrängen. Er streifte kurz die vergangenen
Kriegsjahre, den Ursprung alles dessen, was zum heutigen
Elend und Jammer führte, wobei er der soziald. Partei
die verdienten Nachschüsse und den Vorwurf der Mittäters-
chaft, die sich aus ihrer Stellungnahme zur Kriegskredit-
bewilligung ergaben, nicht erparen konnte. Ganz besonders
führte der Redner das Verhalten und die Nachschüsse
der egoistischen Führer der S. P. in der Koalitions-
regierung, das im Sinne seiner Worte ausgedrückt, gleich-
bedeutend mit Kapitalismus ist. Während des furchtbaren
Menschenmordes, so führte der Redner aus, war alles auf
Beschaffung von Kriegsmaterial eingestellt und das dazumal
geschaffene Hilfsdienstgesetz, seligen Andenkens, war dazu
erschaffen, um die Wundwunden in Ruhe und Sicherheit
weiter schmieden zu können. Selbst die Gotteshäuser mußten
letzten Endes mit ihren Glocken den Krieg verlängern helfen,
und ironisch rief der Redner in den Saal, hätte nicht viel
gefehlt, daß man auch noch den lieben Hergott selbst herunter
geholt hätte. In verständiger Weise brachte Dismann zu
Schluß, in welchem großen Gegensatz die heutigen Entlohnungs-
verhältnisse zu den Kosten der Lebenshaltung stehen, daß
es dem gewöhnlichen Sterblichen nicht möglich sei, sich ein
gewisses Eigenheim zu gründen, und deshalb der Kampf
um wirklichen Sozialismus ohne Rücksichtnahme geführt
werden müsse. Der Kampf gelte den bürgerlichen Parteien
lediglich ob ihrer reaktionären Bestrebungen, bis zur Ver-
wirklichung einer gerechten Sinnesart. Treffend sagte
Dismann, die Gelden von ehemals, an der Spitze derer, die
heute in Holland Asylrecht genießen und einst mit über-
wiegenden Worten sein Volk herlichen Riten entgegen-
führen wollte, rücken aus und hinterlassen dem verarmten
Volk die Verwaltung der Konsummasse, das Volk soll
nunmehr die Zechen bezahlen. Kurz streifte der Referent
die bekannte Unzulänglichkeit des Betriebsrätegesetzes, das
für den Arbeitnehmer in der heutigen Fassung keine Er-
werbsmöglichkeit hinsichtlich Sozialpolitik bedeute. Auch hierbei
konnte Dismann nicht umhin, einen großen Teil der Schuld
den Führern der S. P. vorzuhalten. Daran anschließend
brachte er den Text eines Flugblattes, das die letzte Ausgabe
der Partei in Frankfurt in Umlauf setzte, zur Verlesung, das wieder
sehr zeigt, daß die S. P. die Verwirklichung der Arbeitnehmer-
interessen betreibt. Dismann widerlegte weiter die gegen
seinen Fraktionskollegen Braß erhobene Anschuldigung,
wonach letzterer die Schuld an der Besetzung der Städte
Darmstadt, Frankfurt und Hanau trage, mit dem Hinweis,
daß der Grund doch einzig und allein in der Besetzung des
Reichstages durch Reichswehr zu suchen sei. Auch der
gegen die Koalitionsregierung verfaßte der Redner nicht
ihre produktiven Seite zu gedenken, die allerdings gar
nicht den Anspruch als Volksregierung hat. Es seien dies
zwei Gebiete und zwar erstens die Papiergeldschaffung

und zweitens das berühmte Steuerbulet, Erzberger'scher
Blütenlese. Bis das Letztere unter Dach und Fach gebracht
wurde, fand man Mittel der Verzögerung, so daß das Groß-
kapital genügend Zeit fand, die während des Krieges an-
gekauften Schätze noch rechtzeitig in das neutrale Ausland
zu bringen. Dismann vielmehr seine Ausführungen unter
lebhaftem Beifall der Anwesenden. In der darauffolgenden
Diskussion, Redefreiheit war zugesichert, meldete sich niemand
zum Wort. Der Referent erhielt hierauf das Schlusswort
und mit einem nochmaligen Appell an die Anwesenden, am
morgigen Wahltage den Stimmzettel der U. S. P. ab-
zugeben, schloß der Vorsitzende 10,15 Uhr die ruhig ver-
laufene Wahlversammlung.

Beförderung. Herr Bahnhofsvorsteher Kall-
meier wurde zum Überbahnhofsleiter befördert.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht von
Samstag auf Sonntag bei Herrn Bauunternehmer Thiele
verübt, indem ihm ein Ferkel auf ganz raffinierte Weise
aus dem Stalle geholt worden ist. Die Diebe sind un-
erkannt entkommen und bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

Gewerbeverein. Aus dem Bericht der am 6.
Mai in Limburg stattgefundenen Generalversammlung
der Gewerbevereine Nassaus haben wir zur Kenntnis-
nahme des Handwerkerstandes folgendes hervor:

Es ist ein dringendes Gebot der Stunde, daß bei
den herrschenden ungeheuer großen Wirtschaftskämpfen
der Handwerker und der Gewerbetreibenden sich fester
denn je zusammen schließen, um an diesen Kämpfen nicht
unbeschadet zu bleiben oder gar an die Wand gedrückt
zu werden.

In richtiger Erkenntnis dieser Forderung ist bereits
der Reichsverband des Deutschen Handwerks vor kurzer
Zeit in Hannover gegründet worden, der den Zusammen-
schluß des gesamten Deutschen Handwerks zur Aufgabe
hat.

Diese Einrichtung soll als eine machtvolle und
eindrucksvolle Organisation die wirtschaftlichen und
politischen Forderungen des gesamten deutschen Handwerks
vertreten und kraft ihrer energischen Geschäftsfähigkeit diese
Forderungen auch durchsetzen.

Die oberste Zentrale im Reich ist damit gegeben.
An uns ist es nun, diese Organisation auszunutzen
und von unten heraus in einer derart wirkungsvollen
Weise auszubauen, daß der Handwerkerstand auch rest-
los in ihr aufgenommen wird.

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden, soweit er
das ehemalige Herzogtum Nassau umfaßt, ist durch den
über 75 Jahre bestehenden Gewerbeverein für Nassau
der Weg für den Zusammenschluß des Handwerkerstandes
in diesem Gebiete in gerade zwingender Weise bereits
vorgeschrieben.

Der Gewerbeverein für Nassau hat die Pflicht, den
verlangten Zusammenschluß herbeizuführen, auch wenn
bei der Erfüllung dieser Aufgabe die für ihn bisher
bestehenden Satzungen hindernd im Wege stehen.

In richtiger Erkenntnis dessen, hat die Hauptver-
sammlung unseres Vereins auf Anregung des Zentral-
verbandes und namhafter Lokalgewerbevereine die
Satzungen einer grundlegenden Änderung unterzogen und
neue Satzungen beschlossen, deren Hauptgrundzüge kurz
folgende sind:

Der Verein hat auf, eine Vereinigung von Einzel-
personen zu sein. Er wird umgefaßt in einen Verband
der Nassauischen Gewerbevereine, Handwerkervereini-
gung und Innungen.

Bisher war die unbedingte notwendige Zusammen-
arbeit mit den Fachvereinigungen des Handwerks (In-
nungen, Handwerkervereine, Genossenschaften der Hand-
werker) ungeheuer erschwert, wenn nicht unmöglich da-
durch, daß der Verein nur Einzelmitglieder kannte, die
den einzelnen Lokalgewerbevereinen wiederum als Unter-
vereinigungen angehören mußten. Mit dieser Einrichtung
mußte gedrohen werden. Sie war längst veraltet und
nicht mehr den Anforderungen genügend.

Nunmehr kann jede der genannten Vereinigungen
Mitglied des Verbandes werden und soll dieser Verband
dem Interesse des Nassauischen Handwerks und seiner
verwandten Gewerbebetriebe mit Erfolg dienen, dann muß
auch jede der genannten Vereinigungen diesem Verbands-
beitreten. Geht es nicht, ist die Einrichtung ver-
fehlt.

Außer diesen Vereinigungen, zu denen in erster
Linie natürlich die Lokalgewerbevereine gehören, und
zu denen sich sämtliche Innungen, Fachvereinigungen und
Genossenschaften des Nassauischen Handwerks hinzustellen
müssen, gibt es nur noch korrespondierende und Ehren-
mitglieder.

Der Mitgliedsbeitrag des einzelnen Vereins (In-
nung), der dem Verband als Mitglied angehört, wird
nicht mehr auf Jahre hinaus in den Satzungen fest-
gelegt, sondern jährlich in der ordentlichen Haupt-
versammlung nach den Bedürfnissen und Aufgaben des
Verbandes bei Besprechung und Genehmigung des
Voranschlags für den Haushaltsplan von der Haupt-
versammlung für jedes Jahr neu festgelegt.

Es wird für jede Vereinigung, die dem Verbands-
angehört, der Beitrag bemessen nach der Anzahl der der
einzelnen Vereinigungen angehörenden Einzelmitglieder.

Ist jedoch ein solches Einzelmitglied sowohl Mit-
glied eines Lokalgewerbevereins, als auch einer anderen
Vereinigung (Innung, Handwerkervereinigung etc.) dann
wird für dieses Einzelmitglied nur einmal der Jahres-
beitrag an den Verband abgeführt und zwar durch den
Lokalgewerbeverein, dem dieses Einzelmitglied angehört.

Der Weg zum Zusammenschluß ist uns vorgezeichnet.
Die Gelegenheit zum Eingriff in das wirtschaftliche und
wirtschaftspolitische Leben ist jetzt gegeben. Einmal ver-
paßt, kommt sie vielleicht niemals wieder. Wie ein Mann
muß das gesamte Handwerk und Kleingewerbe unab-

hängig von dem bisherigen parteipolitischen Getriebe sich
zusammenschließen, seine Forderungen erheben, seine Ver-
treterungen in den Stadt- und Gemeindevertretungen, in der
Kris- und Bezirksverwaltung, in der Landesversammlung
und schließlich im Reichstage energisch fordern und durch-
setzen.

Die Organisation, die Form ist da. Es liegt an
unseren Mitgliedern, in diese Form das Leben hineinzu-
gießen und sie lebendig zu machen.

Aus eigener Kraft heraus muß diese Organisation
sich machtvoll gestalten, so machtvoll, daß die Forderungen
nicht ungehört verhallen können.

Dazu ist aber notwendig,

1.) daß die notwendigen Mittel dazu zur Verfügung
gestellt werden, unabhängig von der Erhöhung des
Staatszuschusses, der von uns verlangt wird, der aber
niemals ausreichend sein kann;

2.) daß alle Handwerkervereinigungen, Innungen
Genossenschaften dem Verband angehören und hierfür
gewonnen werden;

3.) daß die geeigneten Vertreter des Handwerks in
den Zentralvorstand entsandt werden;

4.) daß jeder Handwerker und jeder Gewerbetreibende,
sowohl seiner Fachvereinigung als auch dem Lokalgewerbe-
verein sich anschließt;

5.) daß jeder Einzelne machtvoll in seinem Verein
und in dem Bezirksverband mitarbeitet;

Die Lösung muß sein: „Alle Mann an Bord“ und
„Einigkeit macht stark!“ Wird dies befolgt, und jeder tut
seine Schuldigkeit, dann wird der selbständige Handwerker-
und Gewerbebestand fortbestehen. Er wird durch seinen
vorbildlichen Fleiß, seine Gründlichkeit und die handwerks-
technische Vollkommenheit seiner Arbeit zu einem Auf-
schwung kommen, wie er vielleicht bisher nicht möglich
war. Verhallt dieser Ruf ungehört, dann wird der Hand-
werkerstand wie bisher das Äschenbrödel sein in unserem
Wirtschaftsleben oder gar zu Grunde gehen.

* Die Firma Söhnlein zeichnete in anerkannter
Weise 5000 M. für das Kreisjugendheim. Die nun
abgeschlossene Sammlung für das genannte Heim hat die
Summe von 9419 M. ergeben. Allen Gebern sei hiermit
herzlich gedankt. Ebenso wird auch den Damen, die durch
ihre Bemühungen den Erfolg der Sammlung sicherten,
der herzlichste Dank ausgesprochen.

* Zur Bekämpfung des Sauerwurms wird uns
aus Winkertreien geschrieben: Zahlreiche Vertreibungen
in den Gescheinen zeigen heute dem aufmerksamen
Beobachter, daß der Wurm da ist. Gerade in den un-
teren Berglagen, wo der Sauerwurm so sehr befaßt
wurde, ist er außerordentlich stark vorhanden. Seine
Entwicklung richtet sich auch nach dem Wetter. So werden
die noch vorhandenen Eier, wenn das Wetter kühl bleibt,
sich langsamer zur Raupe entwickeln. Anders die schon
vorhandenen Raupen. Sie wachsen bei kühler Wit-
terung ungleich schneller, als das Geschein und werden
bei Fortdauer solcher Witterung oder, wenn die Entwik-
lung des Stodes durch künstliche Einflüsse aufgehalten
wird, bei völligem Eintritt in die Blüte schon einen Teil
der Träupchen vernichtet haben. Wird es sommerlich
warm, so werden die Gescheine sich zwar rascher zur Blüte
entwickeln, aber aus dem Maul können sie in diesem Jahre
dem Wurm nicht mehr wachsen. Wir werden also heuer
mehr als in sonstigen Jahren Eier, Raupen und Puppen
zugleich zu bekämpfen haben, wozu das Ausbütsen das
Universalmittel ist. Eier, Raupen und Puppen werden
damit ohne Schaden für die Frucht mühselos weggeeggt.
Der Versuch, den man ja so leicht an Hausstöcken ver-
nehmen kann, wird auch den größten Zweifler von der
unvergleichlichen Wirkung dieser Bekämpfungsart über-
zeugen.

* **Uebertragung der Maul- und Klauenseuche.**
Nachdem die Maul- und Klauenseuche auch hier und
in verschiedenen Orten der Umgegend ausgebrochen ist,
wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Krankheit
durch den Genuß der von kranken Kühen und Ziegen
stammenden Milch auch auf den Menschen, insbesondere
Kinder, übertragen werden kann. Durch Aufkochen der
Milch läßt sich die Gefahr der Ansteckung beseitigen.
Es wird daher vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.

* Die Beförderung von Paketen nach Finnland
auf dem direkten Seeweg über Lübeck ist bis auf weite-
res eingestellt.

* Nach Beendigung der Verkehrsstockungen in den
niederländischen Häfen können von jetzt an über die
Niederlande zu leistende Postpakete nach überseeischen
Ländern bei den Postanstalten aufgegeben werden.

* **Postnachnahme ist keine Wertangabe.** In vielen
Kreisen der Öffentlichkeit ist noch immer die Ansicht ver-
breitet, daß, wenn man eine Postsendung unter Nachnahme
versendet, die Post im Falle des Verlustes oder der Be-
schädigung dafür wie bei einer Wertsendung Ersatz leistet.
Dies trifft nicht zu. Die Angabe eines Nachnahmebe-
trages gilt für die Post nicht als Wertangabe. Nachnahme-
sendungen werden bei der Post nur dann als Wertsendungen
behandelt, wenn auf ihnen außerdem noch ein Wert an-
gegeben ist.

Wettervorhersage für den 9. Juni.

Meist bewölkt, vereinzelt Regenschauer, etwas wärmer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Zwieback und Reis.

Die Ausgabe von Zwieback und Reis für Kinder
und Kranke findet Donnerstag, den 10. ds. Mts., von
9—10 Uhr gegen Vorlegung der Ausweise auf Zimmer

4 im Rathaus flakt. 2 Pakete Zwiebad und 1/2 Pfund Reis kosten M. 3. Die Beträge sind unbedingt abgezahlt mitzubringen und die festgesetzte Zeit genau einzuhalten.

Betr. Ausgabe von neuen Fleischkarten.

Am Mittwoch, den 9. ds. Mts., findet im Sitzungssaale des Rathauses die Ausgabe der neuen Fleischkarten an die Bezugsberechtigten statt. Die Ausgabe erfolgt für den

1. Bezirk von 8-10 Uhr vorm.
2. " " 10-12 " "
3. " " 2-4 " nachm.
4. " " 4-6 " "

An Kinder unter 12 Jahren werden keine Fleischkarten verausgabt. Die vorgeschriebene Zeit ist einzuhalten.

Betr. Ernteflächenenerhebung im Jahr 1920.

Zwecks Durchführung der auf Grund der Verordnung vom 29. April 1920 angeordneten Erhebung der Getreide- und Kartoffel-Flächen werden die Anbauer von

- Weizen,
- Roggen,
- Gerste,
- Safer,
- Gemenge aus Getreide aller Art,
- Kartoffeln

hiermit aufgefordert, die Meldungen über die Anbauflächen bis spätestens

Freitag, den 11. Juni ds. Js., vormittags 12 Uhr auf Zimmer 7 des Rathauses zu machen und mache ich noch auf das Nachstehende aufmerksam.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er nach Ziffer 1 angeführten Verordnung oder den zu ihrer Ausführung erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig macht, oder wer der Vorschrift im § 5 Abs. 3 der Verordnung zuwider das Betreten der Grundstücke oder die Einsicht in die Geschäftsbücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer fahrlässig die im Absatz 1 genannten Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Um Einhaltung des Termins wird dringend ersucht.

Betr. Ausgabe von Gerstenmehl und Del.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangen 220 Gramm Gerstenmehl, zum Preise von M. 0.90 und 90 Gramm Del, zum Preise von M. 2.85, zur Ausgabe.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Schlüssel.

Näh. auf Zimmer 1 des Rathauses.

Diesigen Haushaltungen, welche ihre Kartoffeln eingefallert haben und infolge Fäulnis nicht anreichen, wollen das bewilligte Quantum von 25 Pfund pro Person bis spätestens Mittwoch vormittag 12 Uhr auf Zimmer 1 des Rathauses anmelden.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Außerdem beabsichtigt die Gemeinde an diejenigen Haushaltungen, welche ihre Kartoffeln auf Karten beziehen, das ihnen noch zustehende Quantum von 77 Pfund pro Person bis zum 15. August auf einmal auszugeben.

Auch diese Anmeldungen sind am Mittwoch vormittag bis 12 Uhr auf Zimmer 1 zu machen.

Schierstein, den 8. Juni 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.

Für die uns aus Anlass unserer Silbernen Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen herzlichen Dank
Ludwig Jöckel und Frau.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Anteilnahme anlässlich unserer Vermählung sagen herzlichen Dank

Josef Abt und Frau
Lina geb. Bauch

!!Sommersprossen!! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Frucht, Hannover F 165 Schlossfach 238.

ohne
Operation
ohne
Berufsstörung
auf
naturgemäßem
Wege

Bruch-Heilung

Ein Paar hochschaffige
Damen-
Schnürstiefel

Größe 36, neu, billig zu verkaufen
Querstr. 4, I. St. 1.

Ein Fahrrad
mit Freilauf, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Bauschule Kastede in Oldenburg
Meister- u. Polierkurse. Eintritt
August, Oktober und Januar.
Ausführliches Programm M. 2

Sin stets Lieferant von
Buchenscheitholz und Knüppel
sowie
Wellen und Wellenknüppel
zu den billigsten Preisen.
Philipp Ant. Besier jr.

Bestellungen nimmt Herr Maulhardt, Restaurant
„Kaiser Friedrich“, Schierstein, entgegen.

Herren-Kleidung:

Sacco-Anzüge Mk. 220.—, 495.—, 800.—
„ Ersatz für Mass „ 1200.—, 1500.—, 1900.—
Sport-Anzüge Gufaway-Anzüge
Hosen Buxkin u. Zwirn Mk. 45.—, 90.—, 175.—
„ Ersatz für Maß „ 200.—, 290.—, 420.—
Echte imprägnierte Münchener Loden,
Mäntel und Capes für Herren und Damen
Dauernder Neueingang
bester und feinsten Herren-Stoffe
Massanfertigung und meterweiser Verkauf

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56.

Kaufe Altmaterial

Pumpen, gestrich. Wollumpen, Papier zum Einstampfen
und Zeitungen, Metall ges. Höchstpr.
J. Gauer, Wiesbaden, Helenenstraße 18.
Telefon 1832. Telefon 1823.

Spezialität: Skizzen **Modernes** Spezialität: Vergrößerung.
Photographie-Atelier
E. Schmidt,

Wiesbaden Michelsberg 1.
Kleine Preise. Reelle Bedienung.
Haltestelle d. Elektr. Linie 3 (blau) und 2 (rot).

Schmuck In jeder Form und Menge
auch Zähne **kauft**

Brillanten für hohen
Preis!

Bok Wiesbaden
Kirchgasse 70. Uhren

Habenicht, Spez.-Institut für Bruchkranke

Sprechstunden
Bonifatiusstrasse 21/10
MAINZ, jed. Freitag v. 9 b. 1 Uhr
Warne vor Nachahmung

Die Anwendung d. Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit. — Prospekt, 300 Adressen Geheilten aus fast allen Gegenden, sowie d. ausführliche Schrift über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchleidenden auf Wunsch vom Haupt-Institut Köln, U.Sachsenhausen 39 gegen Rückporto zugesandt.

Die Gewinn- u. Verlosungs-Ziehung d. Deutschen Sparprämienanleihe 1919 findet am 1. Juli statt.

Zur Verlosung kommen:

2000 Gewinne (1000 bis 1000000 M.)	= M. 20 000 000
20000 Auslosungen mit Bonus (1050+1000 M.)	= M. 41 000 000
20 000 Auslosungen à 1050 M.	= M. 21 000 000
	M. 82 000 000

Die Prämienstücke zu 1000 M. nominal sind zum Tageskurse durch jedes Geldinstitut zu beziehen und werden durch die Darlehenskassen des Reichs mit 85% des Börsenkurses ohne Schmälerung der Rechte der Besitzer zum Darlehenskassenzinssatz (5%) beliehen.
Reichsfinanzministerium (Anleihestelle)

Ganz Wiesbaden

spricht davon, daß unter meiner persönl. Leitung aller Art Kleiderstoffe tadellos angefertigt werden. Im Lager vorrätig: Kuzage, Alfter, Valenciennes, Westen und circa 1000 gute Hosen eigener Anfertigung von 80 Mk. an.

Gute Stoffe werden auch meterweise abgegeben.
J. Stiep, Wiesbaden, Faulbrunnstr. 9 (Baden).
25 Jahre erster Schneider im Inn- und Ausland.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750
14 kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gest. von 50,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70. Mauritiushaus



der wirkliche Sohlen-
schuh, gar. 3-fach. Halt-
bar, elast., schält die
Sohle vor Durchl., im-
prägn. die Sohle und
läßt weder Kälte noch
Nässe durch.
Erprobt und bewährt.
In jedem L. d. einig. Gesch.
Do-bal-Werke,
Wiesbaden.
— Vertreter gesucht. —

Nähmaschinen

aller Systeme
werden sachgemäß sofort
repariert.
H. Schumann,
Mainzerstr. 30, part.

Gut-Impresserei

Wiesbaden, Bleichstr. 20
Herren-, Damen-
und Kinderhüte
werden nach neuesten
kleidamsten Modellen
formen schnellstens
geliefert
B. Spielmann.

Weinfässer

von 100-600 Liter, neu u. gebt.
Räferer Braun, Mainz, Rühl,
Bleiche 34. Telefon 2148.
Möbl. Zimmer
ohne Pension sofort gesucht.
Zuerst in der Geschäftsstelle.

Achtung! Große Kriegerwaisen Lotterie

Ziehung 16. und 17. Juni 1920
Gewinnkapital: 100,000
Hauptgewinn: 50,000
Hauptgewinn: 10,000

Loose empfiehlt und verleiht
zum Preise von M. 3.60, gegen
Rücknahme.

Hubert Börsch

Altona (Elbe), Hauptpr.
Preussische Lotterie-Gesellschaft
zu Bielefeld, Bielefeld
Lagequelle, sämtliche Lose
Tagespreisen.

Junger, wachsender Hund

zu verkaufen.
Näh. Karlstraße 19.

Schweinefutter

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Schöne
Gemüse- und Tabak-Lager
zu haben Bahnhofstraße

Schönes Sauerkraut

hat abzugeben.
Ludwig Schäfer,
Bleichstr. 1.